

Wissenschaftliche Unsicherheit in der Risikokommunikation - Experimentalstudie zu Vertrauen, Risikowahrnehmung und Präventionsabsicht

Akronym:

Projektlaufzeit: 04/2023–laufend (Status: Datenerhebung)

Förderprogramm/ Mittelgeber: Bundesinstitut für Risikobewertung

Projektpartner:

Internetseite des Drittmittelprojektes:

Projektbeschreibung

Damit Verbraucherinnen und Verbraucher gewillt sind, Handlungsempfehlungen als Basis für präventives Handeln in ihrem Verhalten zu berücksichtigen, ist Vertrauen in die Kommunikatorinnen und Kommunikatoren von Informationen über gesundheitliche Risiken und ihre Vermeidung bzw. Reduktion essenziell. Im Rahmen der Risikokommunikation gilt das transparente Kommunizieren von wissenschaftlicher Unsicherheit als eine wichtige Grundlage von Vertrauen. Es stellt sich somit die Frage danach, wie diese so kommuniziert werden kann, dass sie die Vertrauenswürdigkeit der Institution und die Glaubwürdigkeit ihrer Botschaften nicht herabsetzt. Beides ist in der Risikokommunikation zentral. Denn Vertrauens- und Glaubwürdigkeit beeinflussen sowohl die Risikowahrnehmung als auch Verhaltensintentionen wie die Präventionsabsicht. Die geplante Experimentalstudie beleuchtet diese Effekte und untersucht konkret, wie sich (a) das Kommunizieren von epistemischer Unsicherheit durch das Offenlegen der Grenzen von empirischen Befunden sowie durch absichernde Formulierungen (sog. *Hedging*) auswirkt. Darüber hinaus soll in einer weiteren Experimentalbedingung die Kommunikation von Unsicherheit ergänzt werden um einen sog. *Normalizing-Frame*, der verdeutlicht, dass wissenschaftliche Unsicherheit ganz normal und kein Zeichen mangelnder Qualität ist. Damit soll erfasst werden, inwiefern der Einsatz dieser Strategie potenziell negative Zusammenhänge abmildern kann. Des Weiteren soll (b) untersucht werden, inwiefern sich möglicherweise ein moderierender Einfluss der kommunizierenden Institutionen zeigt.